

Christliches
Denck = Mahl/

Welches

Dem weyl. WohlEdlen und Hochgelahrten

H E R R N

Johann

VOGETIUS,

Medicinæ wohlberühmtem Doctori und wohler-
fahrenem Practico,

Hey der Königl. Stadt Thorn/

Als

Derselbe

Anno 1724, d. 8. Febr. im 52. Jahre seines Alters

im Herrn entschlaffen/

und den 13. darauff/ war der Sonntag Septuag. mit Christlichen

Ceremonien in der Marien-Kirche

zur Erden bestattet wurde/

Zu letzten Ehren/

und

Denen Hochbetrübten Angehörigen

Zu einigem Troste/
aufgesetzt

E. E. MINISTERIUM U. A. C. hieselbst.

I H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii
Buchdrucker.



O folgt der Medicus der Patientin nach/
Die wir/ acht Tage sinds/ zu Ihrer Grufft
begleitet;

So rächet nun der Tod mit eins so manche
Schmach/

Die *Aesculapius* demselben je bereitet:

Durch welchen andere dem Tode sind entgangen/
Der bleibt am Ende doch am Tode selber hangen.

Jedoch Er hat den Tod auch durch den Tod besiegt/

Truht nun dem Tode recht/ besitzt ein ewig Leben;

Und ob auch gleich der Leib erstarrt im Grabe liegt/

So wird Ihn doch das Grab lebendig wieder geben;

Der nun Verstorbene wird nimmermehr versterben/

Und vor die Sterblichkeit die Seeligkeit ererben.

Ach Gott! ach! heile nur die sehr Verwundeten/

Ach Israelis Arkt! ach! stille Dero Schmerzen/

Erwecke deinen Trost in halb-Erstorbenen/

Und schaffe Linderung vor hochbetrübte Herzen:

Den Schaden/ den kein Kraut noch Pflaster nun kan heilen/

Den wird dein Wort/ o Herr/ am kräftigsten zertheilen.

Dem wohlseeligen Herrn Doctor zu Ehren/ und sämtl. hoch-
werthen Leidtragenden zum Troste setzet es mitleidig und
eilig

Christoph Andreas Beret/

G. E. Ministr. SENIOR und zu St. Marien PASTOR.

~~~~~  
S Irbt doch der Arkt so bald/ fast wie der Patient!

S Eins folgt dem andern nach/ nach dem gemeinen Lauff;

S Ein Rosenbild verblüht/ wie man sie fürhlich nennte/

Ihr Arkt geht ihr bald nach und giebt sein Leben auff.

Dies giebt Gelegenheit den Tod wol zu bedencken/

Der uns ergreiffet/ so bald es nur der Herr gebeut.

Mein Arkt kan Ihme selbst und uns das Leben schencken/

Kein Bezoar hält auff die ihm bestimmte Zeit:

Crumb wohlgethan/ wenn man bey Zeit sich dazu rüstet/

Und *præserviret* sich mit solcher Medicin,

Die/ weil uns Gottes Güt annoch das Leben fristet/

Im Glauben fest uns macht: Der Tod sey ein Gewinn.

Als



Als solche Medicin der Seel'ge Herr gebraucht/  
Und speiste seine Seel mit Wort und Sacrament/  
Da war Er/ wie es Ihm gar recht und wol bedachte/  
Nunmehr ganz geschickt zu einem seel'gen End.

Ihr aber Traurende! denckt: ob Er gleich gestorben/  
So sorgt der Herr für Euch/ der alles wolgemacht;

\* Befehl ihm Lure Weg/ so bleibt Ihr unverdorben/  
Wer hofst auf Ihn getrost/ der hat es weit gebracht.

Zu Ehren den seligen Hn. Doctori als einem frommen  
Beicht- Kinde/ und denen Geehrten Betrübtten zu  
Trost schriebs

\* Des Seel. Hn. Doctoris Reichen-Tert. Pf. 371 5.

Daniel Köhler/ Pr. zu St. Marien

*Non est in Medico semper relevetur ut aeger,  
Interdum docta plus valet arte malum.*

**N**ie zawze Medyk moze uzdrowić chorego,  
Niemoc przechodzi podczas rozum namędrszego;  
Bo chorob samych licza w człowieku tak wiele,  
Iak wiele żył w smiertelnym znayduie się ciele.  
Niktoreć z starych kunsztow y nauk ustały,  
Za ludzkim iednak nowe wymyslem nastaly;  
Lecz z chorob tych, ktorych nas wina nabawila  
Adamowa, ni iedna z swiata ustapila.  
Stare zostala, nowe często wynikaia,  
Te głowę najlepszego Doktora mieszala.  
Zgadnac podczas nie moze, na co kto choruie,  
Coz potym, choc lekarstwa dobre zapisuie?  
Lekarstwa tez nie zawze daia skutku swego,  
By choremu pomogły do zdrowia pierwszego.  
Ztąd Medyk nie raz temu zycie obiecuie,  
Ktorego przecie prętko smierc z swiata ruguie.  
O drugim, ze zapewne umrze, myśli sobie,  
A ten się niespodzianie z choroby wyskrobie.  
Nie zawze tedy Medyk moze cię ratowac,  
Przydzie czas y godzina, musisz się forowac.  
Gdyby pomoc mógł z smierci, wzdyć by o tey dobie,  
Samby siebie ratował, iako blizszy sobie.  
Lecz smierc y Doktorowi nawet nie folguie,  
Tak własnie iemu iako drugim grob gotuie.  
Szczęśliwy taki, który gdy się zachoruie,  
Do smierci się zbowienney zawczasu gotuie.  
Bo choc Medycy wszyscy odstapia takiego,  
Bog iednak napewnieyszym iest lekarzem iego.



Abo mu dopomoze do zdrowia pierwszego,  
 Abo tez przez smierc przymie do zycia lepszego.  
 Do tego iuz się teraz DOKTOR zmarły dostał,  
 Który we wszystkim zyciu Bogu wiernym został.  
 Zył pobożnie na świecie tudzież sprawiedliwie,  
 Utrapienie od Boga ponosił cierpliwie.  
 Nikomu swej Doktorskiej prace nie litował,  
 Z ubogim y z bogatym szczerze postępował.  
 W lekach zawsze przestrzegał dobrego sumienia,  
 Te to kładł za najwiętsze skarby swe y mienia,  
 Gdy do niego w chorobie smierc zakłatała,  
 Do Boga się zawczasu dusza gotowała.  
 Który tez wywoławszy ją z ciała nędznego,  
 Przyiał iuz do zywota w niebie roskosznego.  
 Tam w nieskonczoney Boga ogląda radosci,  
 Y cieszy się z Aniołów Świętych społeczności.  
 Zyczę więc WDOWIE smętney y SIEROTOM tego,  
 By sobie mieli Boga obroncę pewnego.

*Z kondolencyi powinney napisat*

MICHAŁ BOGUSŁAW RUTTICH,

*Eccles. Pol. Mar.*

Hört mit dem Trauren auff/ und hemmet eure Thränen/  
 Ich hab erlangt/ darnach mein Herß sich pflag zu sehnen  
 Denckt! daß der Höchste mich aus allem Creuß und  
 Jammer

Mit Freuden hat versehen/ ins Himmels Freuden-Kammer.  
 Was hab ich doch gehabt für Freud in meinem Leben/  
 Ich lebte Sorgen-voll wie im Befängniß eben.

Hört mit dem Trauren auff/ und hemmet eure Thränen/  
 Ich hab erlangt darnach mein Herß sich pflag zu sehnen.  
 Dort lebte ich im Streit in einem Kummerthal/  
 Hier leb ich Freuden-voll im schönsten Sternen-Saal:  
 Dort muß ich höchstbetrübt die Thränen-Saat außstreuen/  
 Hier will mein Jesus mich mit Freuden-Grndt erfreuen.

Hört mit dem Trauren auff/ und hemmet eure Thränen/  
 Ich hab erlangt/ darnach mein Herß sich pflag zu sehnen.  
 Gött meinem Leib die Ruh/ der Seel die Freuden-Stunden/  
 Die sie nach aller Anäst im Himmel hat gefunden:  
 Weint nicht höchst-Betrübte der Herr ist Euer Vater/  
 Der Höchste Euer Schutz Eurr Helffer und Berather.

Ach



Ach traut Ihm allezeit/ Er wird Euch nicht verlassen/  
Da Eure Thränen wird der Höchste selbst auffassen/  
Und Euer Herckenleid/ sambt Jammer Kreuz u. Schmerck/  
Wird wenden Gott von Euch/ ihm bricht sein Vater Herck.  
Drumb hört mit Stauren auff/ und hemmet eure Thränen/  
Ich hab erlangt darnach mein Herck sich pflag zu sehnen.

Hiermit wolte den seel. Hrn. Doctor redend und tröstend  
anführen/ umb die höchste Betrübte Nachgebliebene/  
zur Mäßigung im Trauren/ und Hemmung der Thrä-  
nen zu bringen/ mit dem herzl. Wunsch/ daß Gott alles  
Trostes selbst die höchst-Betrübte trösten/ und die  
geschlagene Wunden verbinden wolle.

Philippus Henricus Koch Pr. zu St. Georgen.

**W**ie schwer/ wie sehr betrübt seß ich die Feder an?  
Da Er Hochwerther Freund den Abschied uns er-  
theilet/

Und von den Seinigen durch Sein Ersterben eilet/  
Es scheint als wenn von Schmerck ich Selbst nicht schrei-  
ben kan/

Da mich sein Todes-Fall recht herzlich hat bestürzt/  
Und noch weit mehr Sein Haus in tieffes Leid gesetzt/  
So sich ja ohne dem bißher in Thränen neßet.

Was ist es das so schnell Sein Leben Ihm verkürzt?

Ach ist's mein Trauer-Lied so lektens ich gemacht/

Da meine Schwägerin zu Grabe ward getragen?

Denn davon will man mir betrübte Nachricht sagen/

Daß als man selbiges vor Seine Augen bracht;

So hab Er Selbtes auch nebst andern werth geschätzt

Und sich nicht satt genug an solchem können lesen

Da doch Sein Ende Ihm schon so gar nah gewesen/

Und Er im Lesen schnell Sein Barauß hat gemacht.

Mir wär es herzlich leid/ wenn diß die Ursach wär/

Daß vielleicht ich darinn etwas geschrieben hätte/

Was Ihn betrübt/ erschreckt/ auff Seinem Kranken-Bette!

Allein das ist's wohl nicht. Wohl aber etwas mehr

Was Ihn so unvermuth zu Seinem Grabe schickt/

Daß Er Sich länger nicht bey uns will halten lassen/

Man kan es ja wohl selbst begreifen und leicht fassen/

Was Sein beklemmtes Herck nun gar zu boden drückt.

Sein

Ach



Sein Herk/ Sein Vater Herk/ so durch sein Eignes Blut  
 Bey Angst und Herbelend bißhero war gefället/  
 Ach wenn man dieses sich nur zu Gemütthe stellet/  
 So glaub ich daß es wohl dabey ein vieles thut.  
 Der Anfall und die Schmach/ die man Ihm angethan/  
 Die hat die Wunde Ihm noch weiter auffgerissen/  
 Gott der gerechte Gott der wird am besten wissen/  
 Wie er den Unfug einst auch noch wohl ahnten kan.  
 Indessen wolle Er die hartgeschlagne Weulen/  
 Der Wittwen/ Tochter und der ganzen Freundschaft hessen.

Sechschuldig in Eile bey hechl.

Mitleiden

M. Johann Rechenberg.

Ecclef. ad AEd. SS. Trinit.

**I**N SITZEN/ SITZT der Tod auch neben euch/ ihr Sünder/  
 Liegt ihr im Bette schon/ der Tod liegt auch bey euch/  
 Geht Ihr/ der Tod geht mit und machet weit geschwinder  
 Den/ der es nicht gedacht/ den Abend noch zur Leich.  
 Drum denckt/ ihr Sterblichen/ ans Sterben doch in Zeiten/  
 Wer weiß/ wie nah der Tod/ ders mit uns bald ausmacht?  
 Wol denen/ die sich nun zum Sterben recht bereiten/  
 Die sagen dieser Welt ganz willig gute Nacht.  
 Hier stirbt ein **FRÖMMER ARBE**/ der nicht von Browne Glau-  
 ben/ \*)  
**I**N SITZEN findet Ihn der Tod/ weil Er ganz fertig  
 Zum Himmel war bereit/ den Konig Ihm niemand rauben/  
 Weil Er in steter Buß denselben war gewärtig.

Ephraim Dloff/

Deutsch und Poln. Pred. zur Heil. Dreyfalt.

\*) Thomas Browne Medicus Anglus famigeratissimus libelli, Religio Medici inscripti, Scriptor. Prodiit Religio Medici cum Annotationibus Argentorati sumptibus Jo. Frid. Spoor. & Reinh. Wechteri An. MDCLXXVII. in 8.

**D**u gehstu auch mein **FREUND**/ so bald zu Deiner Ruh/  
 Da ich in diesem Jahr so manchem Freund muß missen?  
 Du schliessest unverhofft die matten Augen zu/  
 Als Du von Beßrung ließt die gute Zeitung wissen.  
 Was kan Dein schneller Fall/ als nur ein herbes Ach!  
 Und tieff geholtes Weh bey denen ist erpressen.  
 Die aus betrübten Geist der Leichen folgen nach/  
 Bey denen Deine Treu stets bleibet unvergessen.  
 Mich jammert/ wie Dein Fall die gänzl. hat verletz/  
 So mit Verwandtschaft und mit Plute dir verbunden/  
 Die Kinder und Gemahl sind außser sich gesetzt/  
 Und mercken höchst bestürzt die Jammervolle Stunden.

Denn



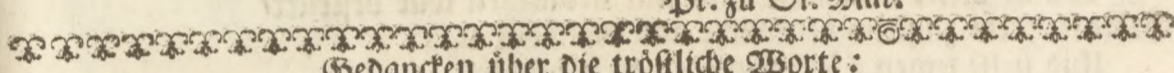
Denn wenn sich schon das Haupt zum Untergange lenckt  
 Was Wunder/ daß auch denn die andern Glieder zittern?  
 Wenn schon die matte Hand das Steuer-Rudet senckt/  
 Pflegt sich das ganze Schiff in Unglück zuerschüttern.  
 Allein Berrübteste! Erkennet Gottes Rath  
 Die Eure Hoffnung läßt in seinen Flor verderben  
 Bedenckt/ daß er vielmehr als Mann uod Vater hat  
 Was euch an Sorg und Treu am SEELBEN kan absterben!  
 Was Frechheit/ Uebermuth noch hier den Frommen draut/  
 Hat sein erlöster Geist recht glücklich überwunden/  
 Und wenn uns die Gedult dergleichen Schösser baut/  
 So haben wir mit Ihm die beste Ruh gefunden.

Denen Hochbetrübten Leidtragenden zu einigen Trost

schriebs

M. PET. JAENICHEN.

Pr. zu St. Mar.



Gedanken über die tröstliche Worte:

Exod. 15. v. 26.

**Ich bin der Herr dein Arzt.**

**I**ch bin der Herr dein Arzt/ ließ sich Gott dorten hören/  
 Als er sein Israel bey Mara wolte lehren;

Daß er die Bitterkeit gar bald versüßen kan.

Und in der That ist Gott ein solcher Wundermann:

Er ist der fleißigste Botanikus zu nennen/  
 Indem er Kräuter giebt und lehret sie auch kennen:

Ein Physiologus, und Kenner der Natur:

Ein Pathologicus findt bald der Kranckheit Spur:

Ein Theraperticus der sie auch wohl curiret:

Und als ein Chymicus die Arzney laboriret:

Ein Anatomicus der alle Theile findt:

Und ein Chyrurgus auch auff's fleißigste verbindt.

Du bist zwar SEELZER auch anderer Arzt gewesen.

Doch SEELZER kontestu anjeko nicht genesen.

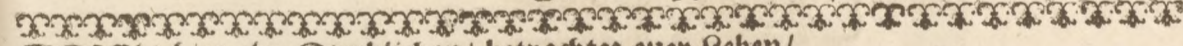
Vielleicht hat mancher Freund in seinem Sinn gedacht:

Nun hilfft dir selber Arzt! und hat die Kunst verlacht?

Wir wollen uns umb Gott den besten Arzt bewerben/  
 Weil die Doctores auch wie alle Menschen sterben.

By selbst eigener Leibes Schwachheit  
 hatte solche Gedanken.

Gottlieb Kölichen Pr. in Gremboein &c.



**S**eht hier ihr Sterblichen/ betrachtet euer Leben!

Und lernet von Euch selbst/ daß ihr vergänglich seyd!

Ihr lebet zwar gesund/ doch mercket auch darneben/  
 Das jeder Augenblick bestimmt die Sterbens-Zeit.

Wie mancher geht einher/ als wäre er zerschlagen/  
 Es wancket überall der vormahls steiffe Fuß.

Voll manchen höret man mit vielen Seuffthen klagen/  
 Er habe innerlich den nagenden Verdruß.

Denn

Zwar



Zwar mancher spricht: Mich kan der Tod nicht niederreißen/  
 Ich bin noch gar zu jung/ so fehlet mir auch nichts/  
 Bey mir ist die Natur von lauter Stahl und Eisen/  
 Was? ich genieße noch des hellen Sonnen-Lichts.  
 Allein wie bald geschieht/ daß auch dieselben sincken/  
 Die sonst wie ein Held und Riese wollen seyn/  
 Man siehet ja/ daß sie von Lethens Wasser trincken/  
 Es bleibet der bitter Tod auch dieser Ihr Gewinn.  
 Wolt ihr/ o Sterbliche von mir ein Zeugniß haben/  
 So seht auff diesen Sarg und auff die düstre Gruft.  
 Hier werden Sie jezund demjenigen begraben/  
 Der in dem schönsten Lauff verließ die Lebens-Lufft.  
 Man hat Ihn ja bisher vergnügt hier sehen blühen/  
 Es mangelte Ihm nichts er war gesund und frisch.  
 Allein nun siehet man ihn eylend von uns stiehen/  
 Er eylet unverbhofft zum Seraphinen-Tisch.  
 Was mehr und Wunder werth? Er selbst kan rathen/  
 Wann vieler schwacher Leib mit Kranckheit war bestrickt/  
 Gott segnete zugleich die Mühe und die That/ n  
 Und liesse seinen Fleiß von oben seyn beglückt.  
 Allein da es an Ihn jetzt schon zum Sterben kame/  
 So half auch keine Kunst/ Er musste selber fort!  
 Doch war es Gottes Hand/ die Ihn zu sich aufnahm/  
 Sie führte Ihn zugleich in sichern Lebens-Port.  
 Was aber solt Ihr hier/ Ihr Sterbliche bemercken?  
 Dieß einziige daß Ihr/ ein fallend Wesen seyd/  
 Und daß zugleich an Euch und allen Euren Wercken/  
 Man nichts so sehr erblickt als die Vergänglichkeitt.  
 Da Ihr von selbst an Euch den Unverstand erlernet  
 So schicket Euch mit Fleiß zum letzten Augenblick/  
 Der so sich jetzt von Euch und Kedars-Sitz entfernt/  
 Der macht in dieser Kunst ein rechtes Meister-Stück.  
 Wolt ihr nun Sterbliche/ ihn demableins begrüßen  
 Und auch bey Ihm vor Gott und seinem Stuhle stehn;  
 So werdet ihr auch so/ wie Er erblaffen müssen/  
 Denn so lönt ihr getrost auch zeitlich schlaffen gehn.  
 Dir aber Seeligster verbleiben viel verbunden/  
 So lange noch in sie ein heisser Ahtem ist.  
 Sie haben deine Kunst zu ihrem Nutz empfunden.  
 Und nennen dich ihr Heyl/ wie du gewesen bist  
 Hiemit wolte sein Mitleiden gegen die hinterlassne  
 schmerzlich betrübt bezeugen  
 Heinrich Prochnau. Pr. in Gurske.

